

Stuttgarter Zeitung, 08.09.2007

Yvans Leben

Die Eltern des ermordeten Schülers aus Rommelshausen erzählen von ihrem Sohn

KERNEN. Am Mittwoch wird er bestattet, Yvan Schneider, ein 19-jähriger Gymnasiast, der keine Chance hatte, älter zu werden. Die ihn auf dem Gewissen haben sitzen in Untersuchungshaft. Seine Eltern sitzen zu Hause im Remstal und blicken in die Abgründe des Nichtverstehens.

Von Michael Ohnewald

Und sie sagten, dass sie ihn gefunden haben. Dass sie bei ihnen sind, sagten sie. Und sie sagten, dass sie mit ihnen trauern. Wie weh diese Trauer tut, sagten sie nicht. Und dann sagten sie, dass sie die Täter finden. Dass jene bestraft würden, sagten sie, die Yvan ermordet haben. Yvan, ihren Sohn.

Der Abend, an dem Kripobeamte und Seelsorger die Nachricht überbrachten, ist wach in ihnen wie die Erinnerung an den Sohn, dessen Fotoalben an diesem Nachmittag auf dem Esstisch liegen. "Ach Yvan, lieber Yvan, starker Yvan, hoffnungsvoller Yvan, unnachahmlicher Yvan. Wo bist du jetzt?"

Das fragen sie sich immerzu an diesem Ort, an dem fast alles so ist, wie es war - und doch alles anders. Die Sporttasche steht in seinem Zimmer, wie er sie abgestellt hat, als er an jenem Tag vom Handballtraining nach Hause kam. Die Kissen in seinem Bett sind aufgeschüttelt, seine schwarzen Hanteln liegen auf dem Boden, als warteten sie darauf, dass er sie nach oben stemmt. Seine bunten Jacken hängen am Haken, und der bauchige Koalabär aus den Kindertagen lehnt regungslos auf dem blassen Kleiderschrank.

Pierre, Fabienne und Camille Schneider sitzen in der Stube vor dem schweigenden Orpheus, der auf ihrem Büfett thront, und reden über Yvan. Sie haben von sich aus den Schutzraum des Privaten für ein paar Stunden geöffnet. Es ist ihnen ein Bedürfnis, Yvans Geschichte zu erzählen. Es ist die Geschichte einer Bilderbuchfamilie, die Geschichte eines Jungen, der das Leben verschlungen hat und die Geschichte eines Todes, der außerhalb der kausalen Welt liegt und selbst hartgesottene Kriminalbeamte fassungslos macht.

Der Vater ist Musiktherapeut und arbeitet mit Behinderten

Die Schneiders stammen aus dem Elsass. Im Institut Saint Andre in Cernay beschäftigt sich der junge Musiktherapeut Pierre Schneider mit Autisten, als er die Heilerzieherin Fabienne kennen lernt. Zwischen ihnen wirkt ein Kraftfeld, wie es nur wenige Menschen verbindet. 1986 heiraten sie. Ein Jahr später kommt

Yvan zur Welt. Die Familie wohnt im Elsass. Als Pierre Schneider 1990 von der Diakonie Stetten das Angebot bekommt, als Musiktherapeut mit behinderten Menschen zu arbeiten, zieht die Familie ins Remstal.

Yvan findet im Kindergarten von Korb schnell Kontakt. Er ist immer in Bewegung, erkundet die Welt, genießt es, sich unter blühenden Apfelbäumen zu vergnügen. Zu Hause spielt sein Vater oft Bach auf dem Klavier, und Yvan pfeift mit. "Ist doch leicht", sagt der Kleine. Die Familie wächst. 1990 kommt Yvans Schwester Camille zur Welt, 1993 sein Bruder Pierre-Emmanuel.

Mutter Fabienne heizt die Wohnung mit Geborgenheit. Sie ist für ihre Kinder da, erfreut sich an ihren Erzählungen, genießt die Zeit, die sie mit ihnen hat, und das Ritual des gemeinsamen Essens, das ihnen heilig ist. Yvan ist das quirligste Kind. Er liebt den Sport. Im Alter von sieben Jahren spielt er Handball in der Jugend des TV Stetten. Er fühlt sich als Deutscher und nicht minder als Franzose. Yvan ist beliebt, hat viele Freunde, das zieht sich durch sein ganzes Leben.

Als seine Eltern 2001 in Frankreich einen kleinen Bauernhof kaufen und Pierre Schneider fortan zur Diakonie Stetten pendelt, fällt dem ältesten Sohn der Umzug nicht leicht. Ein Jahr lang quält sich Yvan mit der Entscheidung, ob er im Remstal bei seinen Freunden bleiben oder nach Frankreich ziehen soll. Er entscheidet sich für die Familie und geht im Elsass zur Schule. Yvan will nach Besancon auf ein Sportgymnasium wechseln und dort an seiner Karriere als Handballer arbeiten. Ausgerechnet am Tag der Aufnahmeprüfung laboriert er an einer Zerrung - und muss passen. Vielleicht wäre alles anders gekommen, sagt der 52-jährige Vater, wenn Yvan diese Verletzung nicht gehabt hätte.

Im Jahr 2004 siedeln die Schneiders wieder nach Baden-Württemberg um. Sie wollen zusammen sein, haben das Pendlerleben des Vaters satt. Yvan meldet sich am Wagenburggymnasium in Stuttgart an, weil er sich dort auch auf das in Frankreich anerkannte Abitur vorbereiten kann. Es ist nicht leicht für ihn, aber er mausert sich zu einem guten Schüler. In seinem letzten Zeugnis der Jahrgangsstufe 12, das seine Mutter in einem kleinen Ordner aufbewahrt, hat er eine zwei in Erdkunde und Geschichte. In Mathematik lassen seine Zensuren zu wünschen übrig. Mehr interessieren ihn Politik und Geschichte. Zu Hause diskutiert er lebhaft mit seinem leidenschaftlich musikalischen Vater, von dem er sich unterscheidet, und dem er doch so nahe steht.

Nach der Schule spielt Yvan Handball beim TV Stetten, trainiert eine Jugendmannschaft und stählt im Fitnessstudio seine Muskeln, um in seinem harten Sport bestehen zu können. Er ist ein hübscher Junge und fällt den Mädchen auf. Feinde hat der beliebte Gymnasiast mit dem französischen Akzent keine. Jedenfalls fällt Camille niemand ein und seinen Freunden auch nicht.

Yvan ist nicht nur charmant, sondern auch großzügig. Als er nach einem

Ferienjob ein paar hundert Euro für seinen Führerschein zusammen hat, lädt er zu einer Party ein. Das meiste Geld geht für das Feiern drauf, aber das ist ihm egal. Er spare dann eben später weiter, sagt er seiner Mutter. Geld sei nicht so wichtig wie Freundschaft.

Bei der Polizei gibt die Familie eine Vermisstenanzeige auf

Zu seiner Schwester Camille unterhält er eine enge Beziehung. Er schätzt ihren Rat. "Wie sehe ich aus", fragt er sie öfter. Auch am 21. August 2007. Yvan ist mit Camille zu Hause in Kernen. Die Eltern urlauben mit dem jüngeren Sohn im Elsass. Yvan verdient sich in den Ferien als Pförtner in der Diakonie Stetten das fehlende Geld für seinen Führerschein. Gegen 21 Uhr kommt er vom Training. Bekleidet mit Jeans, Kapuzenpulli, Turnschuhen und Baseballmütze tritt er vor Camille. Er müsse noch kurz weg, sagt er. "So kannst du gehen", scherzt seine Schwester. "Draußen ist es sowieso dunkel und dann sieht dich keiner." Wohin er will, weiß sie nicht.

Es klingelt an der Türe und Yvan geht nach draußen. Er lässt seinen Geldbeutel zurück, was seine Schwester als Zeichen dafür deutet, dass er bald zurück sein wird. Als sich am nächsten Morgen die Diakonie Stetten meldet, weil Yvan nicht zur Arbeit erschienen ist, ruft sie die Eltern im Elsass an. Sie fahren zurück ins Remstal und geben bei der Polizei eine Vermisstenanzeige auf. Eine Woche später stehen Kripobeamte bei ihnen in der Wohnung. Sky, der Schäferhund, zieht sich jaulend in eine Ecke zurück. Pierre Schneider betet ein Vaterunser. Yvan ist tot.

Was sich zugetragen hat, lässt sich nicht verstehen, aber rekonstruieren. Nach allem, was sie wissen, ist ihr Sohn von einem 16-jährigen Mädchen aus dem Haus gelockt worden. Sie kennen sie nicht, und es gilt als unwahrscheinlich, dass Yvan sie näher kannte. Yvan hat zu Hause viel erzählt. Aber von diesem Mädchen aus der Nachbarschaft hat er nie geredet. Die junge Frau hat einen eifersüchtigen Freund, der wie seine Kumpels polizeibekannt ist. Die Familie Schneider ist keinem von ihnen je begegnet.

Nach dem, was ihnen die Ermittler gesagt haben, die ihnen helfen, so gut es geht, und fast jeden Tag bei ihnen sind, ist Yvan an jenem Abend von dem Mädchen auf eine Streuobstwiese in Rommelshausen gelockt worden. Dort warten ihr Freund und seine schlagkräftigen Mitstreiter. Was sie ihnen erzählt hat über Yvan, weiß keiner. Vielleicht erwartet sie einen in Blut getränkten Liebesbeweis von ihrem 18-jährigen Freund. Irgendein anderes Motiv ist bis jetzt jedenfalls nicht erkennbar. Die Stuttgarter Staatsanwaltschaft geht von Mord aus Heimtücke und niederen Beweggründen aus.

Was an jenem Abend passiert, so viel steht fest, ist eine menschliche Entgrenzung. Die Wartenden schlagen brutal auf Yvan ein, so lange, bis er nicht mehr lebt. Die Täter bringen den Toten in eine Lagerhalle in Cannstatt,

zerstückeln die Leiche und betonieren die sterblichen Überreste in einer Gablenberger Wohnung in Blumenkübel ein, die sie sich im Baumarkt besorgt haben. Als einer der Behälter zu schwer wird, schlagen sie den harten Beton auf und nehmen dabei keine Rücksicht. Später versenken sie die Kübel im Neckar und verstecken den Torso in einem Wald bei Großbottwar..

Weil die jungen Täter bei ihrer Exkursion jenseits dessen, was man sich vorstellen mag, die Wohnung in Gablenberg nicht sofort aufräumen, bemerken Nachbarn den Geruch einsetzender Verwesung und rufen die Polizei an. Eine Sonderkommission der Stuttgarter Kriminalpolizei mit dem Unheil kündenden Namen Soko Zement ermittelt - und verhaftet die mutmaßlichen Täter.

Pierre Schneider blättert hastig in den Fotoalben, als suche er etwas. Yvan mit Windel auf einer Rutsche, Yvan beim Urlaub in Bernau, Yvan als Bub mit Camille, Yvan als stolzer Handballer, Yvan im Juli bei der Studienfahrt nach Prag. "Sie haben das Leben eines produktiven Menschen ausgelöscht", sagt der Vater. Die Bilder schweigen. An ihnen kleben Erinnerungen, die sich in seinem Kopf verselbständigen. Pierre Schneider sieht den Sohn neben sich in der Schleyerhalle sitzen beim Länderspiel der deutschen Handballer gegen Frankreich, er spürt seine Nähe.

Für einen Moment hebt er zornig den Zeigefinger, ohne ein Wort zu sagen, und geißelt sich sogleich dafür, weil er diese winzige Gefühlsregung als Entgleisung betrachtet. "Das ist nicht gut", sagt er. Er will den Hass nicht groß werden lassen. Er will keinen Platz in sich verschwenden, weil er ihn braucht, um die Liebe zu konservieren, die er für seinen Sohn empfindet. Später, sagt er, wolle er eine Traumatherapie machen.

Weil sie nichts vergessen wollen, führen sie jetzt ein Tagebuch

Camille ist stark wie er. "Ich weiß, dass mein Bruder stolz auf mich ist, und ich bin stolz auf ihn", sagt sie. Ihre Mutter nimmt Camille in den Arm. Gleich kommt der Pfarrer, dann reden sie über die Beisetzung. Fabienne Schneider will das aufrecht tun. "Wir müssen die Kraft haben zu zeigen, dass wir Werte haben, die wir uns nicht nehmen lassen", sagt sie. Das sei sie Yvan schuldig, der ihnen so viel gegeben habe.

Am Mittwoch wird Yvan bestattet. Sie spüren die große Anteilnahme bei Freunden und Kollegen und vielen anderen. Und sie fühlen die eigene Machtlosigkeit. Fabienne Schneider setzt einen Kaffee auf. Das hat sie öfter getan in diesen Tagen der Zerrissenheit. Sie bleibt wach, und wenn sie wach bleibt, schläft die Trauer nicht. Mit ihrem Mann führt sie Tagebuch, weil ihr das hilft und weil sie nichts vergessen will. Manchmal drängen Fragen aus dem Unterbewussten, auf die sie keine Antwort finden. Warum Yvan?

Wenn es sehr wehtut, geht sie einkaufen. Dann bemerkt sie, wie Passanten zur

Seite schauen, weil sie nicht umgehen können mit dem Leid. Aber sie muss damit umgehen, wie sie damit umgehen muss, dass Yvan nicht mehr in ihre Stube kommt und den Raum ausfüllt, wie das seine Art war.

"Ich werde alles tun, damit sein Name unbefleckt bleibt", sagt die 53-jährige Mutter. Sie weiß dass sich die Täter rechtlichen Beistand von der Kanzlei des früheren Staranwalts Rolf Bossi geholt haben. "Sie werden versuchen, Yvan schlecht zu machen", sagt sie. Aber das werde ihnen nicht gelingen. "Weil so viele Leute wissen, wie er gewesen ist."